

Kooperation mit dem Nachbarn

Die Slowakei möchte die guten Beziehungen zu österreichischen Sicherheitsbehörden weiterentwickeln, mit Unterstützung von Oberst Pavel Slopovský, Attaché für innere Sicherheitsangelegenheiten in Wien.

Die slowakische Botschaft liegt in einer ruhigen Villengegend im 19. Wiener Bezirk. Im ersten Stock befindet sich das Büro des Polizeiattachés Oberst Dr. Pavel Slopovský. Ob Schlepperei, organisierte Kriminalität, Mord oder Einbruch – pro Jahr landen rund 220 Rechts-hilfeansuchen auf seinem Schreibtisch. „Gerade habe ich einen Sozialbetrugsfall hier liegen und eine Durchbeförderung von Thailand über Wien in die Slowakei“, erklärt Slopovský. Seine Arbeit findet hauptsächlich hinter dem Schreibtisch statt. „Ein typischer Arbeitstag ist für mich wie ein typischer Behörden-tag“, sagt Slopovský. „Ich sitze viel vor dem Computer, lese, übersetze und kommuniziere – per Telefon und persönlich. Wenn ich gefragt werde, was ich eigentlich tue, sind die Schlagworte connecting people und Informationsaustausch. Ich sitze wie eine Spinne im Netz, sammle die Informationen und verteile sie an diejenigen, die sie brauchen.“

Zeit der Veränderungen. Seit 2002 ist Oberst Pavel Slopovský für Österreich zuständig. Von 2006 bis 2010 gab es eine Unterbrechung, danach nahm er seine Tätigkeit als Attaché wieder auf. „2002 war das Hauptthema noch die illegale Migration und Schlepperei. Dann kam eine Welle der Kleindiebe, es handelte sich um Autodiebstähle oder Einbrüche in Einfamilienhäuser. Und heute, merke ich, verschiebt sich der Fokus schon wieder – diesmal in Richtung Wirtschaftskriminalität und Sozialbetrug.“

Geändert hat sich in diesen zwölf Jahren auch das Verhältnis zwischen der Slowakei und Österreich. „Österreich stellt für die Slowakei keine Bedrohung dar, was die Kriminalität oder



Pavel Slopovský, Attaché für innere Sicherheitsangelegenheiten der Slowakei in Wien.

Ahnliches angeht. Unser Interesse zielt auf eine tiefere, gemeinsame Aufklärung mit den österreichischen Kollegen von jenen Strafsachen, an denen slowakische Staatsbürger mehrheitlich beteiligt sind“, schildert der Attaché. Er sieht es als seine Aufgabe an, die guten Beziehungen zu den österreichischen Behörden zu unterstützen und weiterzuentwickeln. „Das war nicht immer so. Ich habe noch vor der Schengenerweiterung und dem EU-Beitritt der Slowakei hier begonnen. In den 90er-Jahren war die Slowakei aufgrund ihrer Politik außenpolitisch etwas isoliert. Von dieser Eiszeit bis zum jetzigen Vertrauensaufbau – das ist ein großer Bogen. Die Beziehungen sind nicht nur professioneller geworden, sondern in vielen Fällen auch sehr freundlich. Vor allem die Mitarbeiter der Behörden, die stets untereinander in Kontakt sind – etwa die Zusammenarbeit zwischen dem Burgenland, Wien und Bratislava –, kennen sich inzwischen persönlich und sind teils befreundet.“

Seit 2006 betreut Slopovský auch Slowenien. „Es ging vor allem um die Verbesserung der polizeilichen Zusammenarbeit. Auch mit Slowenien hat die

Slowakei keine Probleme – für Slowaken ist Slowenien meist im Urlaub interessant, wenn sie nach Kroatien fahren und umgekehrt interessiert die Slowenen Bratislava, vor allem zu Silvester, um dort zu feiern. Hier gibt es kaum Probleme. In Einzelfällen gab es etwa Betrugsdelikte zu bearbeiten.“

Vielfältige Kommunikationskanäle. In jedem Fall gilt Pavel Slopovský als Drehscheibe der polizeilichen Zusammenarbeit. Ansuchen von slowakischen Beamten in Österreich gehen über seinen Schreibtisch. Seit 2004 gibt es auch das gemeinsame Polizeikooperationszentrum (PKZ) an der Grenze Kittsee-Jarovce. „Für die tägliche grenzüberschreitende Problemlösung gilt das PKZ als Drehscheibe“, erklärt Slopovský. „Vor allem die grenznahen Bezirke kommunizieren über dieses Zentrum, es können sich aber auch andere Behörden hinwenden.“

Errichtet wurden die Polizeikooperationszentren nach der Schließung der Grenzkontrollstellen, um die Kooperation zwischen der österreichischen Polizei und den Polizeiorganisationen der Nachbarstaaten zu unterstützen. „Daneben haben wir seit der Schengenerweiterung das Sirene-Büro zur Polizei- und Fahndungszusammenarbeit“, erklärt Oberst Slopovský. „Das ist sehr wichtig für uns bei Fahndungen und Ausschreibungen nach Personen und Dokumenten.“

Mit der Slowakei besteht zudem die Prümregelung, die uns einen automatischen Vergleich unserer Datenbanken ermöglicht. Ob DNA, Fingerabdrücke oder Autokennzeichen, das läuft alles automatisch. Gibt es einen Treffer, werde entweder ich eingeschaltet oder die zuständige Behörde direkt.“ Einige Fälle werden ihm in Erinnerung blei-

bleiben. „Das ist sehr wichtig für uns bei Fahndungen und Ausschreibungen nach Personen und Dokumenten.“

ben. „Vor zwei Jahren wurde in Wien ein Mord begangen und die Spuren führten in die Slowakei“, erinnert sich Slopovský. „Wir konnten im Rahmen eines Rechtshilfeersuchens helfen und die Beschuldigten ausforschen. Sie wurden zu lebenslanger Haft verurteilt. Ich habe dazu beigetragen, Beweismaterial zu finden.“

Vor vier Jahren verschwand eine österreichische Staatsbürgerin albanischer Herkunft. Die Ermittler vermuteten, dass sie von ihrem Lebensgefährten in die Slowakei gebracht und dort ermordet und verbrannt wurde. „Ich habe die Behörden zusammengebracht, die Beamten haben Bodenproben genommen, Analysen gemacht, aber der Fall konnte gerichtlich nicht erfolgreich abgeschlossen werden. Der Beschuldigte wurde freigesprochen. Obwohl die Indizien für seine Täterschaft sprachen, blieben für das Gericht Zweifel.“

Es gibt Wochen, in denen Slopovský rund 20 Anfragen zu bearbeiten hat. Zwischendurch herrschen ruhigere Zeiten. „Es gibt nur wenige Angelegenheiten, die so dringend sind, dass man sie wirklich sofort erledigen muss“, sagt der Attaché. „Einmal habe ich einen Anruf erhalten, dass sich ein Mädchen gemeldet hat, das entführt wurde und zu einem Handy gelangt war. Das musste ich natürlich sofort organisieren. Das Mädchen konnte damals von Wiener Kriminalbeamten befreit werden.“

Seinen ersten dienstlichen Kontakt mit österreichischen Kollegen hatte Oberst Slopovský 1992. „Die staatliche Kooperation ist damals nur über Prag gelaufen, aber auf der Landesebene haben wir schon erste Kontakte gehabt. Mit dem Sicherheitsdirektor von Niederösterreich, Dr. Robert Zeipelt, traf ich mich als Erstes.“ Damals war Slopovský im slowakischen Polizeipräsidium und später im Innenministerium tätig, immer im Bereich internationale polizeiliche Zusammenarbeit – vom Aufbau der dafür notwendigen Strukturen nach der Teilung der Tschechoslowakei, über Arbeiten am EU-Beitritt der Slowakei bis hin zur Gründung und Leitung des Amtes für internationale polizeiliche Zusammenarbeit. Bis Juli 2014 bleibt Pavel Slopovský noch als Attaché in Österreich. Dann wechselt er in den Ruhestand.

Julia Riegler/Herbert Zwickl

PERSONELLES



Ordensverleihung in der französischen Botschaft in Wien: Olivier Lostetter, Michael Mimra, Barbara Schrotter, Stéphane Gompertz, Ariane Holezek, Alfred Fürst, Didier Wioland.

Mag. Ariane Holezek, LL.M., Leiterin der Abteilung I/7 (EU-Angelegenheiten), **Mag. Barbara Schrotter**, Leiterin der Abteilung I/4 (Internationale Angelegenheiten), **Oberst Michael Mimra**, Leiter des Ermittlungsdienstes im Landeskriminalamt Wien, und **Amtsleiter Alfred Fürst** vom Interpol-Landeszentralbüro im Bundeskriminalamt wurden am 3. April 2014 mit dem „Ordre national du Mérite“ (nationaler Verdienstorden) Frankreichs ausgezeichnet.

Frankreichs Botschafter Stéphane Gompertz würdigte die Leistungen der Ausgezeichneten in der polizeilichen Zusammenarbeit zwischen Österreich und Frankreich. „Mag. Ariane Holezek hat sich unter anderem verdient gemacht in ihrer Mitarbeit bei den Vorbereitungen zur Verhandlung des Vertrages von Prüm, wo sie die Positionen Frankreichs stets berücksichtigt hat. Mag. Barbara Schrotter koordiniert alle Fragen der bilateralen Beziehungen im Rahmen interministerieller Besuche und spielt eine Schlüsselrolle in der französisch-österreichischen Kooperation in der inneren Sicherheit. Oberst Michael Mimra hat sich vor allem in der kriminalpolizeilichen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Österreich verdient gemacht. Die operative polizeiliche Zusammenarbeit zwischen Österreich und Frankreich erfolgt vor allem über Amtsdirektor Alfred Fürst“, sagte der Botschafter.



Dr. Andrea Jelinek, bisher Leiterin des Stadtpolizeikommissariats Landstraße der Landespolizeidirektion Wien, leitet seit 1. Jänner 2014 die neue Datenschutzbehörde, die mit der Reform der Verwaltungsgerichtsbarkeit anstelle der bisherigen Datenschutzkommission eingerichtet wurde. Die Juristin ist für fünf Jahre bestellt.

Die Datenschutzbehörde ist eine unabhängige Kontrollstelle zur Überprüfung der Einhaltung von Datenschutzvorschriften und unter anderem zuständig für die Führung von Registrierungsverfahren, die Genehmigung von Datenübermittlungen ins Ausland, die Genehmigung von Datenverwendungen für wissenschaftliche oder statistische Zwecke und die Auskunftserteilung an Bürger.



Christian Pöschl von der Polizeiinspektion Arnoldstein wurde zum „Polizisten des Jahres 2013“ der Landespolizeidirektion Kärnten ausgezeichnet. Landespolizeidirektorin Dr. Michaela Kohlweiß überreichte ihm die Auszeichnung bei einer Veranstaltung der Polizeimusik und des Polizeichores Kärnten am 29. März 2014 in Velden.

Bezirksinspektor Christian Pöschl ist seit mehr als einem Jahrzehnt erfolgreich und engagiert in der Prävention tätig.